

31. MÄRZ 2020

**Auswirkungen des
Corona-Virus auf die
Heilmittelversorgung**

Auswertung einer Online-
Kurzbefragung für
Selbständige und Angestellte
in der Heilmittelversorgung für
den Zeitraum vom

23.-28.03.2020 (Woche 3)



Transparenz | Analyse | Lösungen

ANALYSE
ONLINE-BEFRAGUNGEN

Inhaltsverzeichnis

1. Online-Befragung für Selbständige.....	3
1.1 Teilnehmeranzahl und Betriebsgröße.....	3
1.2 Ausfallgründe.....	4
1.3 Umsetzungsstand von Schutzmaßnahmen.....	5
1.4 Auslastungsgrad.....	6
1.5 Praxisschließungen.....	7
1.6 Kontakt mit Gesundheitsbehörden.....	8
1.7 Einschätzung der aktuellen Hilfsmaßnahmen.....	9
1.8 Kommentare zu aktuellen Hilfsmaßnahmen.....	10
1.9 Finanzielles Risiko.....	12
1.10 Insolvenz.....	13
1.11 Allgemeine Kommentare der Befragten.....	14
1.12 Zusammenfassung der Befragung für Selbständige.....	16
2. Online-Befragung für Mitarbeiter.....	17
2.1 Versorgungsbereich in der Haupttätigkeit.....	18
2.2 Beschäftigungsumfang.....	19
2.3 Aktueller Beschäftigungsstatus.....	20
2.4 Bewertung der betrieblichen Schutzmaßnahmen.....	21
2.5 Finanzielle Einbußen.....	22
2.6 Persönliches wirtschaftliches Risiko.....	23
2.7 Allgemeine Kommentare der Beschäftigten.....	24
2.8 Zusammenfassung der Befragung für Mitarbeiter.....	28
3. Fazit.....	28

Abbildungsverzeichnis

Abbildung	Seite
Abb.1 Teilnehmeranzahl und Betriebsgröße	3
Abb.2 Ausfallgründe	4
Abb.3 Umsetzungsstand von Schutzmaßnahmen	5
Abb.4 Auslastungsgrad	6
Abb.5 Praxisschließungen	7
Abb.6 Kontakt mit Gesundheitsbehörden	8
Abb.7 Einschätzung der aktuellen Hilfsmaßnahmen	9
Abb.8 Finanzielles Risiko	12
Abb.9 Insolvenz	13
Abb.10 Versorgungsbereich in der Haupttätigkeit	18
Abb.11 Beschäftigungsumfang	19
Abb.12 Aktueller Beschäftigungsstatus	20
Abb.13 Bewertung der betrieblichen Schutzmaßnahmen	21
Abb.14 Finanzielle Einbußen	22
Abb.15 Persönliches wirtschaftliches Risiko	23

1. Online-Befragung für Selbständige in der Heilmittelversorgung

In Anlehnung an die in der Vorwoche durchgeführte Online-Befragung wurden die teilnehmenden Heilmittelerbringer gebeten Angaben zu Ausfallgründen und zu Themen wie Auslastung, wirtschaftlichem Risiko und Erfahrungen mit Gesundheitsbehörden zu machen. Neu aufgenommen wurden zwei Fragen zu den bisher aufgelegten Hilfsprogrammen sowie eine separate Mitarbeiterbefragung, die in die Gesamtbewertung mit einbezogen wird.

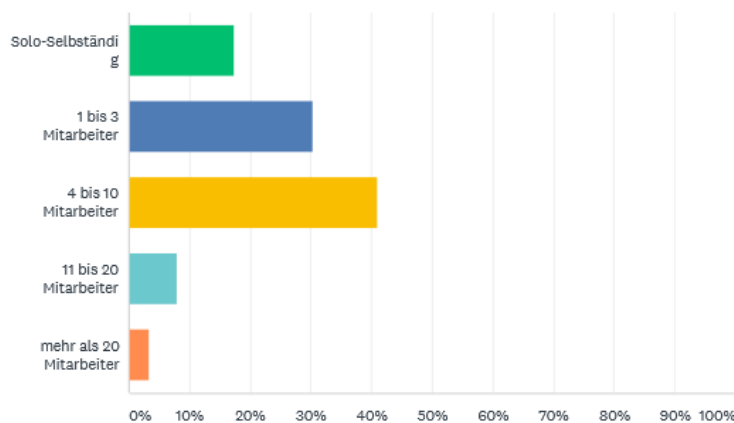
1.1 Teilnehmeranzahl und Betriebsgröße

Insgesamt lag die Teilnehmerzahl mit 1887 wieder über der Zahl der Umfrageteilnehmer der Vorwoche mit 1791 Teilnehmern. Hinzu kamen die Antworten von 1523 Angestellten in der Heilmittelversorgung. Die größten Gruppen stellten die Physiotherapie mit 58% (Angestellte: 59%) und die Logopädie mit 26% (Angestellte: 21%) der TeilnehmerInnen.

Bei der Frage nach der Betriebsgröße stellten Kleinunternehmen mit 4 bis 10 MitarbeiterInnen mit knapp 41% (Angestellte: 51%) die größte Gruppe dar. (Abb.1)

Wie groß ist Ihr Betrieb?

Answered: 1.887 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
▼ Solo-Selbständig	17,38%	328
▼ 1 bis 3 Mitarbeiter	30,42%	574
▼ 4 bis 10 Mitarbeiter	40,91%	772
▼ 11 bis 20 Mitarbeiter	7,95%	150
▼ mehr als 20 Mitarbeiter	3,34%	63
GESAMT		1.887

(Abb.1 Verteilung nach Betriebsgrößen)

1.2 Ausfallgründe

Befragt nach den häufigsten Ausfallgründen gaben die Teilnehmer als Hauptgrund mit 94% (Vorwoche 95%) die vorsorgliche Terminabsage durch Patienten an, obwohl keine Erkrankung akut vorlag. Aber die TherapeutInnen übernahmen auch vorsorglich Verantwortung und sagten von sich aus in Absprache mit den Patienten und Patientinnen in 77% (Vorwoche 74%) Behandlungstermine ab. Auch Absagen durch generelle Besuchsverbote oder Absagen von Einzelterminen in Pflegeeinrichtungen waren wieder mit knapp 56% (Vorwoche 59%) der dritthäufigste Ausfallgrund. Von 11% auf knapp 30% sind die Ausfälle aufgrund der Überlastung der ärztlichen Praxen in der zweiten Befragungswoche gestiegen. Jetzt in der dritten Woche wurde dieser Ausfallgrund schon von 44% der Praxen genannt. In 95 (5%) Praxen trat der Fall ein, dass Mitarbeiter unter Quarantäne standen. (Abb.2).

ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
▼ Absagen durch Patienten vorsorglich ohne Erkrankung	94,33%	1.780
▼ Absagen durch Patienten aufgrund Erkrankung (auch nicht bestätigte Corona-Fälle)	46,26%	873
▼ Patient in Quarantäne	24,96%	471
▼ Vorsorgliche Absage in Abstimmung mit dem Patienten zu dessen Schutz (z.B. bei Risikopatienten)	77,16%	1.456
▼ Mitarbeiter erkrankt (auch nicht bestätigte Corona-Fälle)	17,12%	323
▼ Mitarbeiter bleibt vorsorglich zu Hause	15,79%	298
▼ Mitarbeiter in Quarantäne	5,03%	95
▼ Betrieb steht unter Quarantäne und ist geschlossen	0,21%	4
▼ Betrieb ist derzeit auf Eigeninitiative vorsorglich geschlossen	8,90%	168
▼ Betrieb wurde auf Anweisung der örtlichen Gesundheitsbehörde geschlossen (z.B. aufgrund Nichteinhaltung von Hygieneschutzmaßnahmen)	0,11%	2
▼ Betrieb wurde aufgrund einer landeseinheitlichen Regelung geschlossen	3,92%	74
▼ Absagen von Präventionskursen	23,05%	435
▼ Absagen von Reha-Sportkursen	9,75%	184
▼ Absagen von Pflegeeinrichtungen (einzelne Terminabsagen oder auch generelles Besuchsverbot)	55,96%	1.056
▼ Absagen von Maßnahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements	7,79%	147
▼ Fehlende Verordnungen aufgrund von Überlastung / Schließung der ärztlichen Praxen	44,04%	831
▼ Verschobene geplante Operationen	21,36%	403
▼ Absagen in Zusammenhang mit Kooperationen mit Schulen / Kita's / Sozialämtern	26,18%	494
▼ Ausfall aufgrund fehlender Kinderbetreuung bei TherapeutInnen	16,69%	315
▼ Ausfall aufgrund fehlender Schutzausrüstung / Desinfektionsmittel	18,71%	353
▼ Sonstiges	7,53%	142
Befragte gesamt: 1.887		

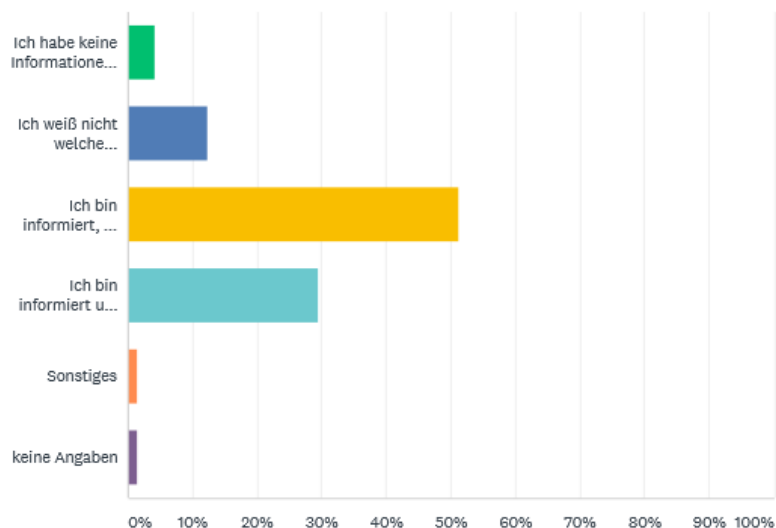
Abb.2 Ausfallgründe

1.3 Umsetzungsstand von Schutzmaßnahmen

Bei der Frage nach dem Umsetzungsstand der Schutzmaßnahmen gaben nur noch 4% (Vorwoche 8%) der Betriebe an, über keine Informationen zu verfügen. 12% (Vorwoche 19%) wussten nicht, welche Maßnahmen konkret einzuhalten sind und orientierten sich an den bisherigen Hygieneplänen. Mit 51% (Vorwoche 59%) gab die Mehrheit der Betriebe an, dass sie zwar über aktuell notwendige Schutzmaßnahmen informiert seien, es aber an Material fehle. Mit 30% (Vorwoche: 15%) hat sich der Anteil der Betriebe verdoppelt, die aktuell ausreichend Material haben und Schutzmaßnahmen einhalten können (Abb.3).

Mit der Einstufung des Infektionsrisikos auf "hoch" durch das Robert-Koch-Institut gelten besondere Schutzmaßnahmen für medizinische Einrichtungen. Wie ist der Umsetzungsstand in Ihrem Betrieb?

Answered: 1.887 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
Ich habe keine Informationen über die Notwendigkeit besonderer Schutzmaßnahmen	4,19%	79
Ich weiß nicht welche Schutzmaßnahmen konkret eingehalten werden müssen, orientiere mich aber an den bisherigen Hygieneplänen	12,29%	232
Ich bin informiert, es fehlt jedoch an Materialien um Schutzmaßnahmen aktuell einhalten zu können	51,19%	966
Ich bin informiert und habe ausreichend Material um Schutzmaßnahmen einhalten zu können	29,57%	558
Sonstiges	1,38%	26
keine Angaben	1,38%	26
GESAMT		1.887

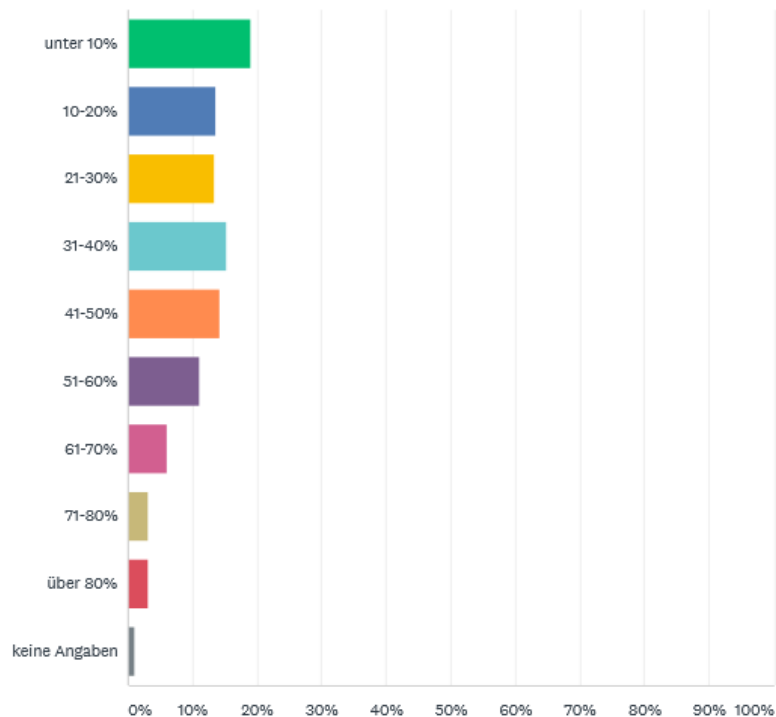
Abb.3 Umsetzungsstand von Schutzmaßnahmen

1.4 Auslastungsgrad

Deutlich reduziert zur Vorwoche hat sich der Auslastungsgrad der Praxen. Mit knapp 19% (Vorwoche 7%) wurde eine Auslastung von unter 10% am häufigsten genannt. Nur noch 59 (Vorwoche 113) Praxen bezifferten den Auslastungsgrad mit über 80%. Im arithmetrischen Mittel lag die Auslastungsquote bei ca. 34% (Vorwoche 46%). (Abb.4).

Welchen Auslastungsgrad hatten Sie in Ihrem Betrieb in dieser Woche?

Answered: 1.887 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
unter 10%	19,13%	361
10-20%	13,51%	255
21-30%	13,41%	253
31-40%	15,21%	287
41-50%	14,20%	268
51-60%	11,08%	209
61-70%	6,09%	115
71-80%	3,23%	61
über 80%	3,13%	59
keine Angaben	1,01%	19
GESAMT		1.887

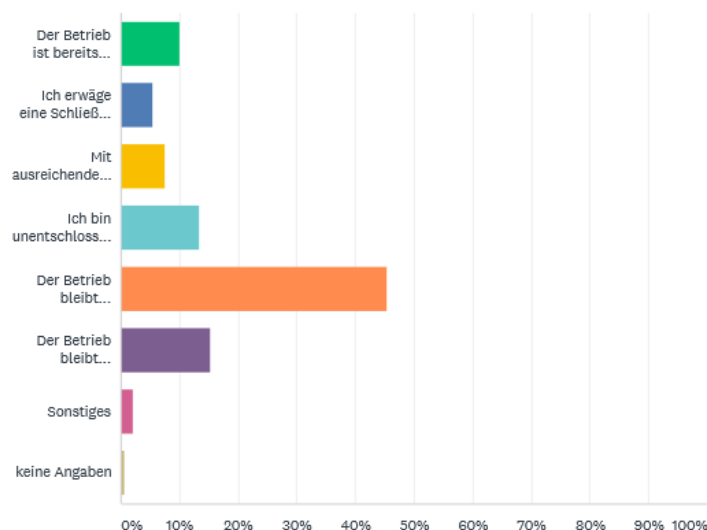
Abb. 4 Auslastungsgrad

1.5 Praxisschließungen

Vorsorglich geschlossen haben inzwischen 10% der Betriebe (Vorwoche: 6%). Dagegen erwägen mit 5% (Vorwoche: 12%) deutlich weniger Betriebe eine Schließung aufgrund fehlender Schutzausrüstung. Ebenso waren mit 13% (Vorwoche: 26%) der Befragten weniger Selbständige verunsichert und wünschten sich konkrete Empfehlungen oder Handlungsanweisungen. Mit 45% (Vorwoche: 41%) wollen die Mehrheit der Inhaber die Versorgung weiter aufrechterhalten, wobei sie der Schutz von Behandlern und Patienten vor eine große Herausforderung stellt. Die Zahl der Befragten, die angaben, dass sie den Betrieb weiterhin geöffnet halten können und dabei den Schutz von Patienten und Behandlern sicherstellen können, stieg von 6% in der Vorwoche auf aktuell 15% deutlich an (Abb.5).

Wie stehen Sie zu dem Thema Praxisschließungen aufgrund höherer Ansteckungsgefahr?

Answered: 1.887 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
Der Betrieb ist bereits vorsorglich geschlossen	10,12%	191
Ich erwäge eine Schließung aufgrund fehlender Schutzausrüstung	5,46%	103
Mit ausreichender Schutzausrüstung würde der Betrieb wieder aufgenommen bzw. die Schließung nicht erforderlich	7,53%	142
Ich bin unentschlossen und würde mir mehr konkrete Empfehlungen oder Handlungsanweisungen von offizieller Seite aus wünschen	13,46%	254
Der Betrieb bleibt weiterhin für die Patientversorgung geöffnet, der Schutz von Behandlern und Patienten stellt jedoch eine grosse Herausforderung dar	45,47%	858
Der Betrieb bleibt weiterhin geöffnet, für den Schutz von Behandlern und Patienten ist gesorgt	15,32%	289
Sonstiges	2,12%	40
keine Angaben	0,53%	10
GESAMT		1.887

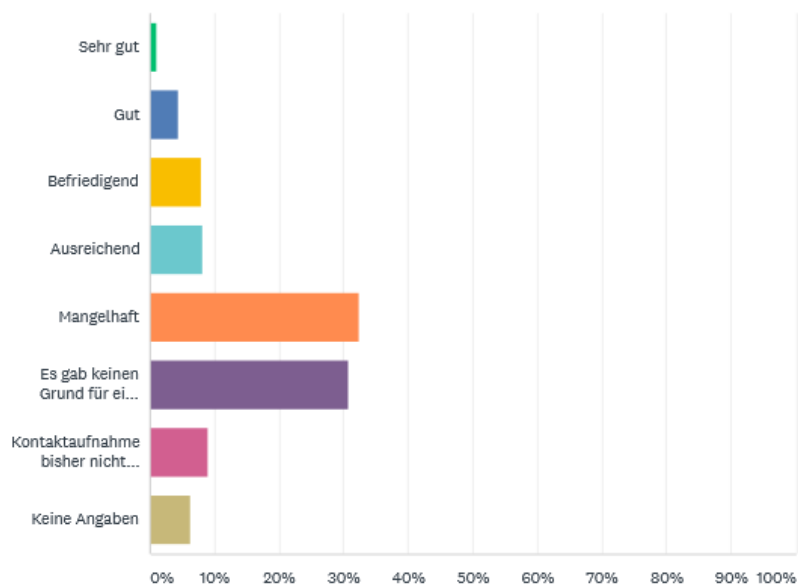
Abb.5 Praxisschließungen

1.6 Kontakt mit Gesundheitsbehörden

Gerade in Fragen von Patienten- und Eigenschutz suchen TherapeutInnen vermehrt Kontakt zu den Gesundheitsämtern. Die Bewertung der Kontakte fällt dabei weiterhin wenig positiv aus. Mit 32% (Vorwoche 31%) bewertet die Mehrheit der Befragten den Kontakt mit „mangelhaft“. 31% (Vorwoche 28%) der Befragten sahen bisher keinen Grund für eine Kontaktaufnahme. Bei 9% (Vorwoche: 14%) ist eine Kontaktaufnahme bisher nicht gelungen (Abb.6)

Wie bewerten Sie die aktuelle Zusammenarbeit mit den lokalen Gesundheitsbehörden (Gesundheitsamt)?

Answered: 1.887 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN
Sehr gut	0,95% 18
Gut	4,35% 82
Befriedigend	7,95% 150
Ausreichend	8,21% 155
Mangelhaft	32,43% 612
Es gab keinen Grund für einen Kontakt mit dem Gesundheitsamt	30,84% 582
Kontaktaufnahme bisher nicht möglich	8,90% 168
Keine Angaben	6,36% 120
GESAMT	1.887

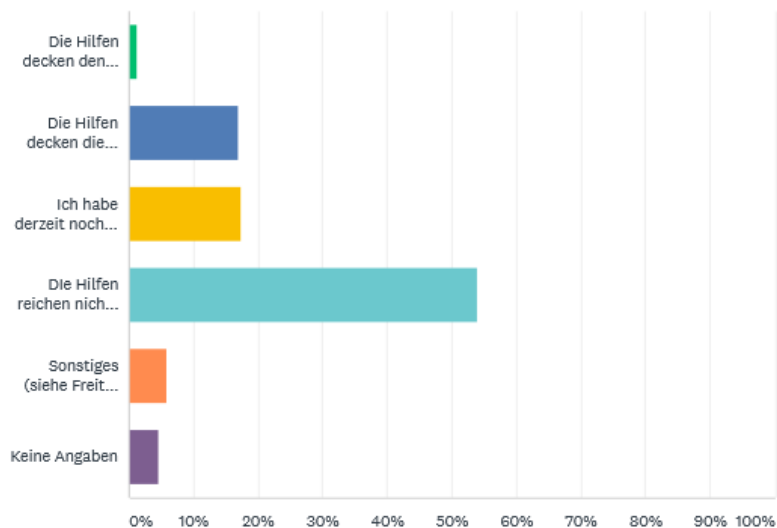
Abb.6 Kontakt mit Gesundheitsbehörden

1.7 Einschätzung der aktuellen Hilfsmaßnahmen

Bezogen auf die neu aufgelegten Hilfsmaßnahmen ist mit 54% die Mehrheit der Befragten der Meinung, dass die Maßnahmen nicht ausreichen und hoffen auf einen weiteren Rettungsschirm seitens der Bundesregierung. 17% denken, dass die Hilfen zumindest für die nächsten Wochen die Liquidität sichern und müssen die Situation dann neu bewerten. 17% haben noch ausreichende Rücklagen und wollen vorerst keine Hilfen in Anspruch nehmen. Nur 1% der Befragten glaubt, dass die Hilfsmaßnahmen den Umsatzausfall weitestgehend abdeckt (Abb.7).

Wie schätzen Sie die aktuell aufgelegten Hilfsmaßnahmen auf Bundes- und Landesebene ein?

Answered: 1.887 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
Die Hilfen decken den Umsatzausfall weitestgehend ab. Zusätzliche Hilfen benötige ich vorerst nicht.	1,17%	22
Die Hilfen decken die Umsatzausfälle zumindest soweit ab, dass die Liquidität mindestens für die nächsten vier Wochen gesichert ist. Danach muss die Situation neu bewertet werden.	16,91%	319
Ich habe derzeit noch ausreichend Rücklagen und werde vorerst keine Hilfen in Anspruch nehmen.	17,44%	329
Die Hilfen reichen nicht aus. Ich hoffe auf einen weiteren Rettungsschirm, in dem die Heilmittelerbringer berücksichtigt werden.	54,05%	1.020
Sonstiges (siehe Freitext bei Frage 10)	5,78%	109
Keine Angaben	4,66%	88
GESAMT		1.887

Abb.7 Einschätzung der aktuellen Hilfsmaßnahmen

1.8 Kommentare zu den aktuellen Hilfsmaßnahmen

Von der Möglichkeit einen Kommentar in Bezug auf die Hilfsmaßnahmen geben zu können machten 592 der Befragten Gebrauch. Sehr viele beschreiben die Notwendigkeit von nicht rückzahlbaren Zuschüssen, denn selbst zinsfreie Darlehen würden durch die massiven Umsatzausfälle aus dem anfänglichen Liquiditätsproblem ein Rentabilitätsproblem in der Zukunft nach sich ziehen. Bei einer Branche, die bisher wenig Möglichkeiten hatte Rücklagen zu bilden, scheint dieses Argument nachvollziehbar. Ebenso wird sehr häufig davon berichtet, dass für den Bezug von Hilfen erst Rücklagen und Barvermögen aufgebraucht werden müssen. Auch der Umstand, dass durch die Abrechnungssystematik der eigentliche Liquiditätsengpass erst im April oder Mai eintreten wird, wird häufig erwähnt und mit der Frage verknüpft, ob es dann auch noch Hilfen geben wird.

Antwortbeispiele:

„Praxis wird wahrscheinlich geschlossen, aufgrund weiterer Notwendigkeit eines Kredits, vier Wochen ist noch grade tragbar, darüber hinaus leider nicht mehr.“

„Da wir noch die Rezepte von Januar bis März abrechnen, deren Arbeit bereits getan ist, kommen wir erst im April zu dem akuten Liquiditätsproblem, haben jedoch jetzt bereits einen enormen Verlust zu tragen. Es muss eine Soforthilfe (und nicht nur einen Kredit) geben die Arbeitgeber von über 10 Mitarbeiter auch im April und Mai fördert, denn dann zeigt sich die Auswirkung der letzten Wochen und wir können unsere Arbeitnehmer und unsere Miete nicht mehr bezahlen.“

„Die entstandenen Ausfälle können nicht mehr kompensiert werden, der Behandlungszeitraum wird nur in die Länge gezogen. Das Hilfspaket II ist auf den Weg gebracht, aber die Umsetzung ist sehr langwierig, da Computer überlastet sind und es eine lange Wartezeit gibt, aber die Kosten jetzt anlaufen.“

„Ich kann nicht nachvollziehen, dass ich meine privaten Rücklagen verbrauchen muss, bevor mir geholfen wird. Ich habe immer sehr sparsam gelebt und nun soll alles dabei drauf gehen? Was mache ich ohne Rücklagen?“

„Es berücksichtigt unsere Situation / Gegebenheiten völlig unzureichend. Es wird vergessen, dass wir, nachdem wir das Rezept abgearbeitet haben, auch noch einen Monat warten müssen, bis wir eine Bezahlung der erbrachten Leistung erhalten. Wir arbeiten i.d.R. unsere Rezepte in 6 Wochen ab zzgl. 1 Monat Zahlungsziel = wir erhalten erst nach 10 Wochen die Bezahlung unserer Leistung. Die Abrechnung der bisherigen Rezepte (vor 90% Patientenausfall) erfolgte im März - Geld kommt folglich im April. Da wir jetzt aber 90% Patientenausfall haben, werden wir im April - Geld würde im Mai ausgezahlt - keine Rezepte abrechnen können. Demnach macht sich der Ausfall erst im Mai bemerkbar, wenn dann keine Einnahmen aus Rezeptabrechnung auf unserem Konto eingehen werden. Wir selbst sind sehr sparsam und das, was wir bisher an Rücklagen bilden konnten, ist eigentlich für Investitionen, Rücklagen für unsere Altersvorsorge sowie für einen „Puffer“ für unvorhersehbare Forderungen/Verbindlichkeiten, die unregelmäßig und nicht ständig wiederkehrend im Monat anfallen, auf dem Bankkonto geplant. Nun fällt es uns auf den Fuß, weil wir dieses Geld aufbrauchen müssen, leider somit auch unsere Ansparungen für die Rente. Wir erwirtschaften seit dem 16.03.20 keine Einnahmen mehr, da wir aufgrund des Erlasses des Landes Sachsen und daraufhin der Heimleitung, das Pflegeheim nicht betreten dürfen, obwohl wir behandeln dürften und dies auch aus ärztlicher Sicht wirklich dringend notwendig wäre (Schwerstmehrfachbehinderte Patienten) und wir fast ausschließlich weitere Risikopatienten in der Praxis betreuen. Wir können unsere Therapien leider nicht nachholen und wenn wir wieder anfangen dürfen zu arbeiten, dauert es wieder 10 Wochen, bis Einnahmen auf unserem Konto zu verzeichnen sind. Das heißt, ich kann unseren „Puffer“ nicht erst aufbrauchen, weil ich ihn für „danach“ brauche, wenn die Praxis wieder anläuft. Wir werden offensichtlich nicht „bedacht“, fallen durch das Raster, da wir noch Einnahmen bis zum April zu verzeichnen haben. Aber wir sind eben nur eine kleine Praxis, die sehr spezielles Patienten Klientel behandelt. Uns ist mit Videotherapie leider nicht geholfen.“

„Einkommensverluste werden monetär durch die zeitliche Verschiebung der Abrechnungen erst in 2-3 Monaten sichtbar.“

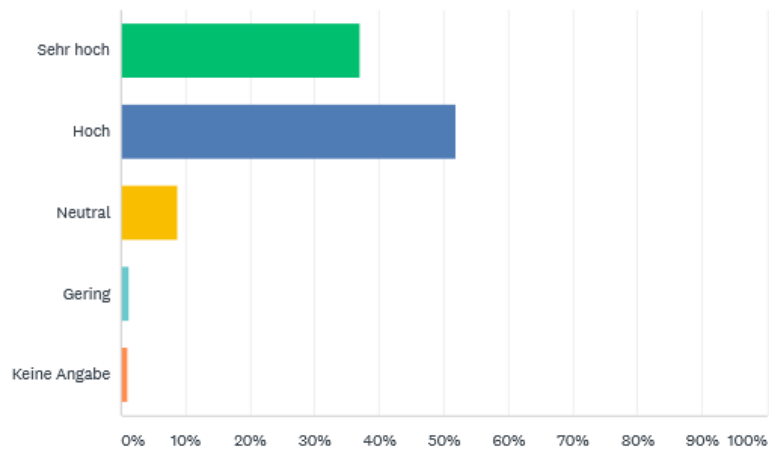
„Die Soforthilfe in BA-Wü ist lachhaft. Einem gesunden Betrieb wird nicht geholfen, weil er zu viel Rücklagen hat, die er gefälligst erst mal aufbrauchen soll. Toll, und danach?“

1.9 Finanzielles Risiko

Den Blick auf die finanziellen Belastungen sehen die meisten Befragten sehr kritisch. Insgesamt 89% (Vorwoche: 94%) schätzen das finanzielle Risiko hoch oder sehr hoch für ihre Betriebe ein (Abb.8)

Wie schätzen Sie das wirtschaftliche Risiko für Ihren Betrieb aufgrund der aktuellen Entwicklung ein?

Answered: 1.887 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN
Sehr hoch	37,04% 699
Hoch	51,88% 979
Neutral	8,85% 167
Gering	1,27% 24
Keine Angabe	0,95% 18
GESAMT	1.887

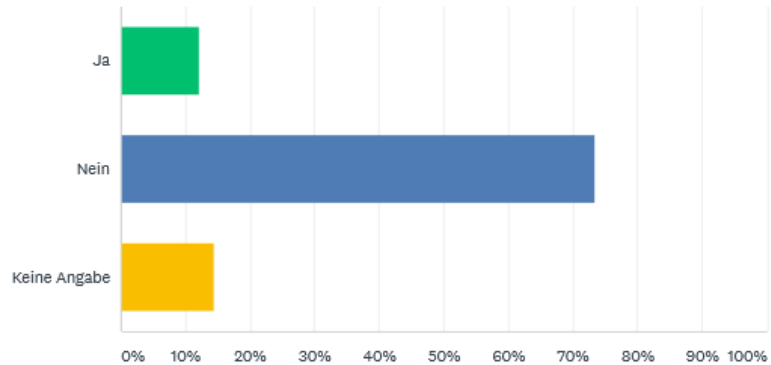
Abb.8 Finanzielles Risiko

1.10 Insolvenz

Dabei ist die Zahl der Betriebe, die sich aktuell von einer Insolvenz bedroht sehen von 18% in der Vorwoche auf jetzt 12% zurückgegangen. 73% sehen sich derzeit noch nicht von Insolvenz bedroht. (Abb. 9)

Sind Sie aktuell von Insolvenz bedroht?

Answered: 1.887 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN
▼ Ja	12,14% 229
▼ Nein	73,45% 1.386
▼ Keine Angabe	14,41% 272
GESAMT	1.887

Abb.9 Insolvenz

1.11 Allgemeine Kommentare der Befragten

In den weiteren Kommentaren wird sehr häufig erwähnt, dass man jetzt aktuell noch nicht von Insolvenz bedroht sei, dies aber in kurzer Zeit anders zu bewerten wäre. Als positives Beispiel wird vereinzelt auf die Möglichkeit hingewiesen, jetzt Videotherapien anbieten zu können. Nach wie vor ist das Fehlen von notwendiger Schutzausrüstung ein großes Thema. Zusätzlich haben in dieser Woche widersprüchliche Aussagen über den Weiterbetrieb von Heilmittelpraxen Patienten verunsichert und zu ungeplanten Therapieabsagen geführt.

Hier einige Beispiele:

„Aktuell noch nicht von Insolvenz bedroht bezieht sich auf heute, aber nicht auf morgen. Denn wir sind in naher Zukunft von Insolvenz bedroht.“

„Klare Vorgaben und Ausstattung mit Schutzausrüstung wären von Vorteil.“

„Ich bin noch nicht von der Insolvenz betroffen, weil ich gut gewirtschaftet habe und gerade keine neuen Anschaffungen getätigt habe. Mein sparsames Leben hilft mir jetzt 1-2 Monate und muss mein Personal entlassen da meine Kosten wie Miete und Abzahlung der Kredite weiter laufen. Da ich Selbstständig bin kann ich weder in Kurzarbeit noch in die Arbeitslosigkeit, sondern mach allein weiter. Schade bei solch einem tollen Team.“

„Zur Zeit habe ich noch geringe Rücklagen in meinem Privatvermögen, die für den kommenden Monat die Praxis noch halten können. Danach muss ich die Praxis wohl schließen!“

„Die Verhandlungen bezüglich Vergütungserhöhung jetzt auszusetzen ist ein Schlag ins Gesicht. Um wirklich zu helfen, sollte man diese jetzt vorziehen, damit der Ausfall ein klein wenig abgefedert wird.“

„Die teilweise unvollständige und unspezifische Verbalisierung der möglichen Arbeit von Heilmittelerbringern führt zu einer immensen wirtschaftlichen und existenziellen Krise für selbstständige Praxisinhaber. Die Pflegeeinrichtung, Intensivpflegeeinrichtungen und Kliniken müssen dringen angehalten werden mit den speziell ausgebildeten Therapeuten zusammen zu arbeiten und/oder sich ihre Unterstützung jetzt einzuholen, um Engpässe entgegenzuwirken.“

„Uns wurde vom Gesundheitsamt die Arbeit untersagt; Ausnahme z.B. Akutpatient nach Schlaganfall, der altersbedingt keiner Risikogruppe angehört; Seit Pressekonferenz von

Ministerpräsident Söder haben alle verbliebenen Patienten abgesagt. Teletherapie nur bei sehr wenig Patienten möglich und war bisher noch nicht umsetzbar.“

„Die Politik muss endlich handeln, ansonsten wird es keine Heilmittelerbringer geben. Viele Kollegen werden ihren Job nach der Krise auch jetzt schon nicht mehr ausführen, da dieser miserable Umgang in der Krise Ihnen eine Lehre ist und extreme Existenzsorgen in diesem Job macht.“

„Das Ordnungsamt loszuschicken, Praxen zu kontrollieren, obwohl keine einheitlichen Vorschriften für Schutzmaßnahmen bestehen, ist widerlich! Die Untätigkeit des Gesundheitsamtes ist mehr als traurig. Und die Unterversorgung der Gesundheitseinrichtungen mit Schutzkleidung kann schon als unterlassene Hilfeleistung oder Körperverletzung von Personal und Patienten gesehen werden.“

„Wirtschaftlicher Druck darf nicht zu Gefährdung von Patienten und Mitarbeitern führen!“

„Schutzschild greift erst bei Praxen, die alle finanziellen Mittel erschöpft haben und Liquiditätsprobleme haben. Der fehlende Umsatz macht sich erst in Q2 oder Q3 bemerkbar. Daran denkt keiner. Und es trifft dann erst in 2021 wie ein Bombenschaden. Alles, was bisher aufgebaut wurde, wird ausgeschlachtet und es gibt keine wirklichen Hilfen. Es geht an die Ersparnisse und Rücklagen, die man mühsam aufgebaut hat.“

„Ab Mitte 2019 wurden endlich die Kassensätze angepasst; nach 30 J. im Job ein Lichtblick, die Altersvorsorge zu verbessern! Und weil man endlich Geld „auf die Kante“ packen konnte und gut gearbeitet hat, soll das jetzt für die Krise herhalten?“

„Aufgrund fehlender Schutzkleidung (insbesondere Mundschutz) kann derzeit nur Videotherapie durchgeführt werden. Akzeptanz dafür bei 20% der Patienten, aber nur 10-15% haben die technischen Voraussetzungen.“

„Atemwegserkrankungen auch durch Lungentraining. Die einfach zu erlernenden Übungen können helfen, dass eine mögliche Erkrankung durch das Coronavirus weniger schwer verläuft. Wir speziell ausgebildeten Therapeuten, wir sind alle gefragt die Epidemie zu bekämpfen! Jeder Bürger, der einen Tag früher ohne Beatmung auskommt, setzt Ressourcen für andere frei“

„Ich fühle mich komplett allein gelassen. Söders Rede vom 20.03. hat mich veranlasst zu schließen. Wie viele andere Praxen habe ich wohl seine Aussage bezügl. Schließung falsch verstanden! Da ich aufgrund der fehlenden Schutzmaßnahmen vorher eh mit Bauchweh zur Arbeit bin und mich diese Ungewissheit verrückt machte, habe ich eigeninitiativ geschlossen. Es wären auch nicht mehr viele zu versorgende Klienten da gewesen. Also habe ich gerade Urlaub!! Eie es danach weitergeht??? Keine Ahnung. Mich ärgert, dass wir jahrelang um Systemrelevanz gekämpft haben. Und sie uns jetzt zugeschrieben wird. Der Umgang mit uns lässt aber eher vermuten, dass es um Geldeinsparen geht. Wären wir jetzt nicht als systemrelevant eingestuft, müsste man uns finanziell bei Liquiditätsengpässen helfen. So nehmen wir es auf eigene Kappe. Ich bin so frustriert, dass ich mir Gedanken mache, wie ich mich aus diesem System verabschieden kann. Zuerst geht es aber ums finanzielle Überleben...“

1.12 Zusammenfassung der Befragung für Selbständige

Hauptausfallgrund war auch in der dritten Woche die vorsorgliche Terminabsage durch Patienten ohne das eine tatsächliche Erkrankung vorlag. Dazu beigetragen haben sicherlich unglücklich formulierte Meldungen aus den Landesbehörden speziell in Bayern, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein-Westfalen, die die Patienten verunsichert haben. Aber auch die TherapeutInnen haben im Sinne des Patientenschutzes in Absprache mit ihren PatientInnen Behandlungstermine abgesagt. Die war in 77% der Praxen der Fall und somit der zweit häufigste Ausfallgrund. Mit inzwischen 44% (in den Vorwochen 11 und 30%) gehören fehlende Verordnungen durch Schließung oder Überlastung von Arztpraxen zu den häufigsten Ausfallgründen. Weiterhin zu den drei häufigsten Ausfallgründen gehören Absagen von Pflegeeinrichtungen mit 56%.

Verbessert hat sich die Situation bei der Information über Schutzmaßnahmen. Hier verfügten nur noch 4% (Vorwoche 8%) der Praxen über keine Informationen, aber immer noch 51% der Selbständigen geben an, dass Schutzausrüstung fehlt.

Im Mittel ist der Auslastungsgrad in den Betrieben weiter gesunken. Nach zuletzt 46% Auslastung in der Vorwoche liegt der Wert aktuell nur noch bei 34%.

45% der Praxen wollen die Versorgung aufrechterhalten, werden jedoch beim Eigen- und Patientenschutz vor große Herausforderungen gestellt. Dabei gelingt die Zusammenarbeit mit den regionalen Gesundheitsbehörden in 32% der Fälle nur mangelhaft.

Mit 54% sieht die Mehrheit der Befragten die aktuellen Hilfsmaßnahmen als nicht ausreichend an und hofft auf einen weiteren Rettungsschirm auf Bundesebene. Als Gründe dafür lassen sich die massiven Umsatzausfälle und fehlende Rücklagen anführen, die bei rückzahlbaren Hilfen zu Rentabilitätsproblemen führen würden, erst Recht dann, wenn als Voraussetzung für Hilfsleistungen ein Aufbrauchen aller liquiden Mittel angenommen wird. Denn aufgrund der Abrechnungsmodalitäten wird sich das akute Liquiditätsproblem in vielen Fällen erst in etwa vier Wochen zeigen. Die Befragten weisen vielfach darauf hin, dass aus diesem Grund aktuell noch keine Insolvenz droht, diese dann aber in kurzer Zeit wahrscheinlich wird. So schätzen auch 89% der Befragten ihr finanzielles Risiko hoch oder sehr hoch ein. Die Quote der Praxen, die aktuell von Insolvenz bedroht sind, liegt in dieser Woche bei 12%.

Als positives Beispiel wird vereinzelt von den Befragten auf die Möglichkeit hingewiesen, jetzt Videotherapien anbieten zu können.

2. Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung

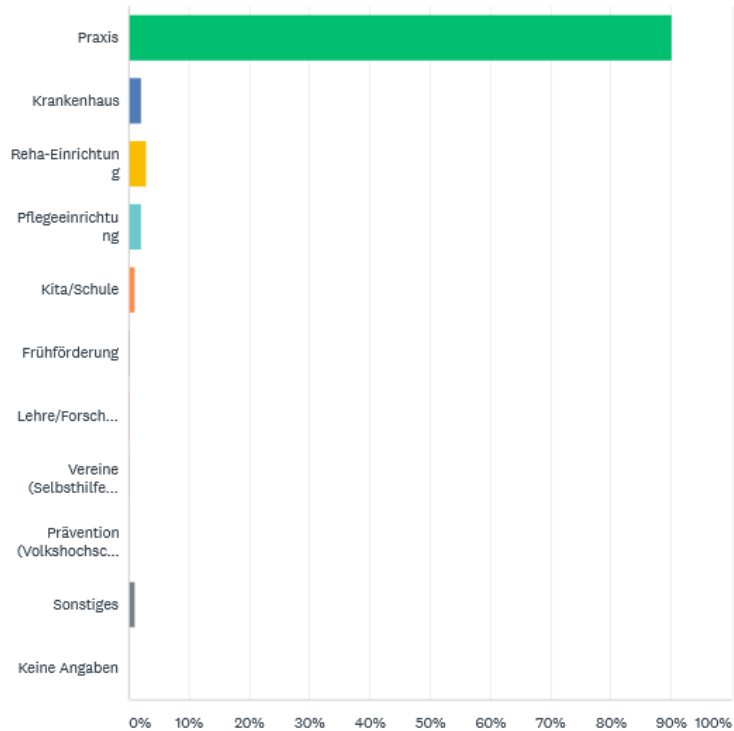
In der dritten Woche wurde zusätzlich zu der Befragung für Selbständige in der Heilmittelversorgung noch eine Online-Befragung für deren Mitarbeiter durchgeführt. An der Umfrage nahmen 1523 Personen teil, 86% waren weiblich und 70% der Befragten waren zwischen 20 und 40 Jahre alt.

2.1 Versorgungsbereich in der Haupttätigkeit

Mit 90% sind Angestellte aus Praxen der ambulanten Heilmittelversorgung bei der Befragung sicherlich überrepräsentiert. Für die übrigen Versorgungsbereiche können daher keine allgemeingültigen Aussagen abgeleitet werden (Abb.10).

In welchem Bereich sind Sie in Ihrer Haupttätigkeit beschäftigt?

Answered: 1.523 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
▼ Praxis	90,09%	1.372
▼ Krankenhaus	2,10%	32
▼ Reha-Einrichtung	2,95%	45
▼ Pflegeeinrichtung	2,04%	31
▼ Kita/Schule	1,12%	17
▼ Frühförderung	0,20%	3
▼ Lehre/Forschung (Schulen, Institute, Universitäten etc.)	0,20%	3
▼ Vereine (Selbsthilfe, Kneipp-Verein, Reha-Sport etc)	0,13%	2
▼ Prävention (Volkshochschule / Betriebliches Gesundheitsmanagement etc.)	0,07%	1
▼ Sonstiges	1,05%	16
▼ Keine Angaben	0,07%	1
GESAMT		1.523

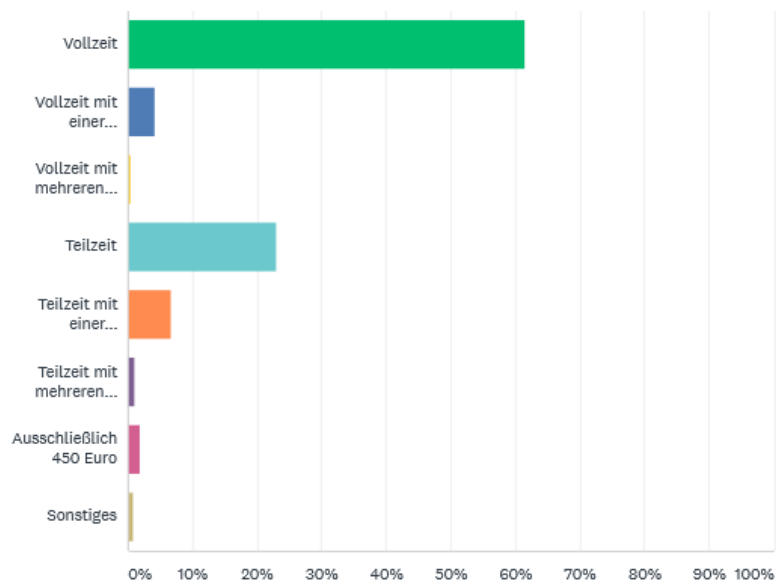
Abb.10 Versorgungsbereich in der Haupttätigkeit

2.2 Beschäftigungsumfang

Die Mehrheit der Befragten ist Vollzeit-Beschäftigt (62%). 23% der Befragten übt ihre Tätigkeit in Teilzeit aus. Etwa 13% der Angestellten sind mehrfachbeschäftigt (Abb.11).

In welchem Umfang sind Sie berufstätig?

Answered: 1.523 Skipped: 0



ANTWORTSOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN
▼ Vollzeit	61,52% 937
▼ Vollzeit mit einer Nebentätigkeit (z.B. auf 450 Euro-Basis)	4,27% 65
▼ Vollzeit mit mehreren Nebentätigkeiten	0,46% 7
▼ Teilzeit	23,11% 352
▼ Teilzeit mit einer Nebentätigkeit	6,63% 101
▼ Teilzeit mit mehreren Nebentätigkeiten	1,12% 17
▼ Ausschließlich 450 Euro	1,97% 30
▼ Sonstiges	0,92% 14
GESAMT	1.523

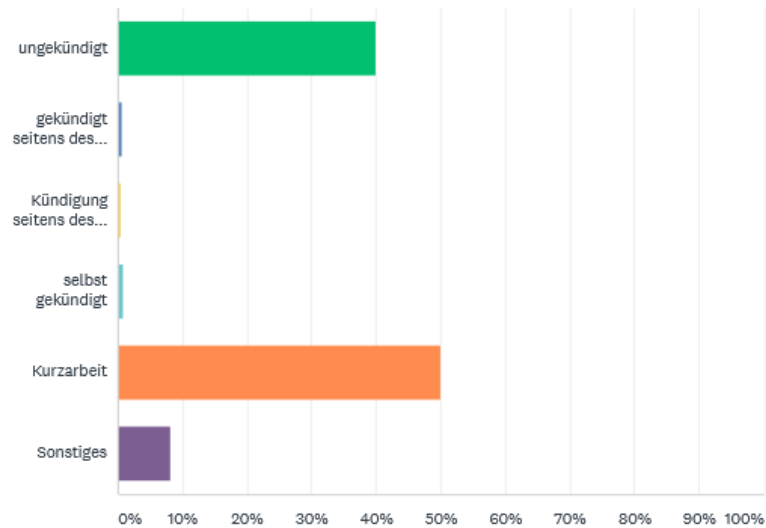
Abb.11 Beschäftigungsumfang

2.3 Aktueller Beschäftigungsstatus

Nur ein sehr geringer Teil der Umfrageteilnehmer wurde bisher gekündigt (0,6%). 50% der Beschäftigten befindet sich aktuell schon in Kurzarbeit (Abb.12).

Wie ist Ihr aktueller Beschäftigungsstatus in Ihrer Hauptbeschäftigung?

Answered: 1.523 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN
▼ ungekündigt	40,05% 610
▼ gekündigt seitens des Arbeitgebers	0,59% 9
▼ Kündigung seitens des Arbeitgebers angekündigt	0,33% 5
▼ selbst gekündigt	0,79% 12
▼ Kurzarbeit	50,10% 763
▼ Sonstiges	8,14% 124
GESAMT	1.523

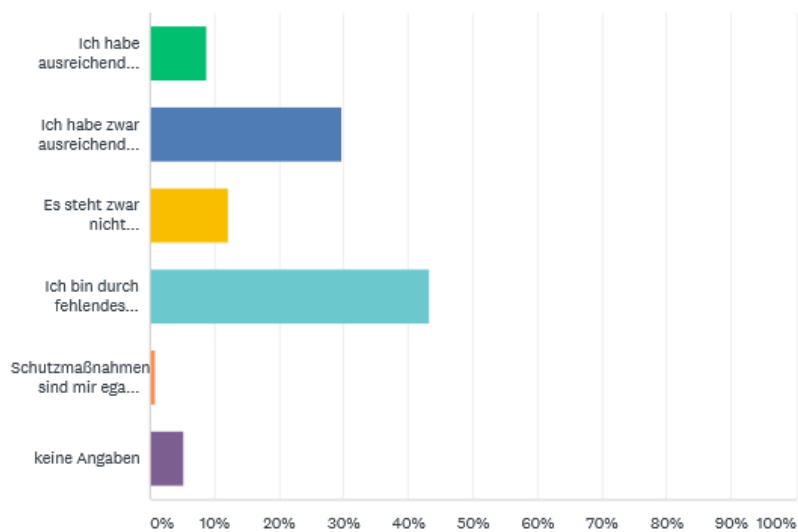
Abb.12 Aktueller Beschäftigungsstatus

2.4 Bewertung der betrieblichen Schutzmaßnahmen

In Bezug auf Eigen- und Patientenschutz machen sich 9% der Befragten keine Sorgen, weil sie ausreichend Material zur Verfügung haben. 12 % machen sich sogar ohne ausreichendes Schutzmaterial keine Sorgen. 30% machen sich trotz ausreichend verfügbaren Material Sorgen und 43% der Befragten äußern große Sorgen, weil nicht ausreichend Schutzmaterial zur Verfügung steht (Abb.13).

Wie bewerten Sie die Schutzmaßnahmen in Ihrem Betrieb?

Answered: 1.523 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
▼ Ich habe ausreichend Material zur Verfügung und habe keine Sorge selbst infiziert zu werden oder als Überträger andere zu infizieren.	8,73%	133
▼ Ich habe zwar ausreichend Material zur Verfügung, mache mir jedoch trotzdem Sorgen	29,68%	452
▼ Es steht zwar nicht ausreichend Material zur Verfügung, aber ich mache mir trotzdem keine Sorgen	12,21%	186
▼ Ich bin durch fehlendes Material nur schlecht geschützt und mache mir große Sorgen	43,20%	658
▼ Schutzmaßnahmen sind mir egal, ich mache mir keine Sorgen um eine möglich Ansteckung	0,85%	13
▼ keine Angaben	5,32%	81
GESAMT		1.523

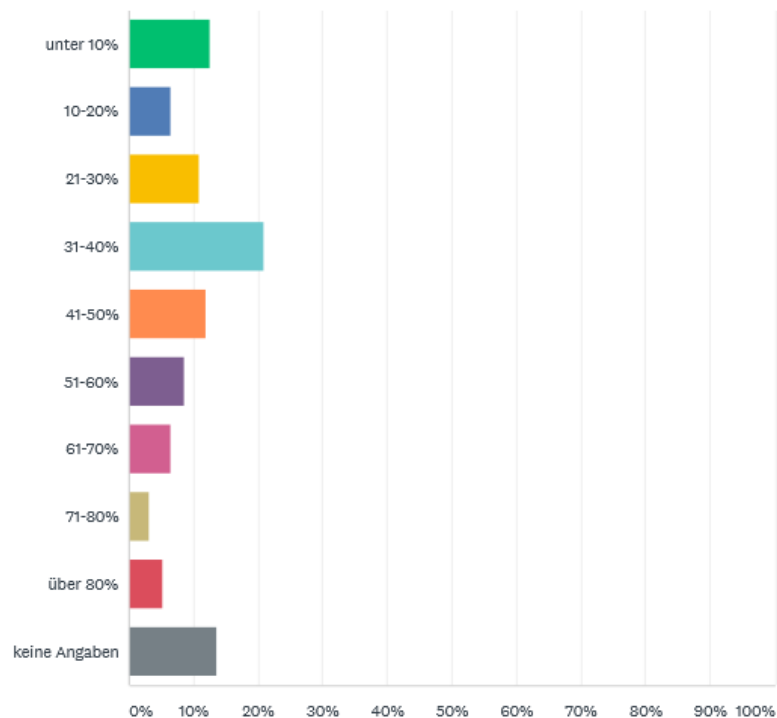
Abb.13 Bewertung der betrieblichen Schutzmaßnahmen

2.5 Finanzielle Einbußen

Die Angaben über die aktuellen finanziellen Einbußen mit Blick auf das Netto-Monatseinkommen sind sehr unterschiedlich. Im arithmetrischen Mittel liegen die Einbußen aktuell bei 38% des monatlichen Netto-Einkommens. Allerdings können auch knapp 14% der Befragten keine Angaben dazu machen (Abb.14).

Wie hoch sind aktuell ihre finanzielle Einbußen mit Blick auf Ihr Netto-Monatseinkommen?

Answered: 1.523 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
unter 10%	12,61%	192
10-20%	6,57%	100
21-30%	10,97%	167
31-40%	21,01%	320
41-50%	12,02%	183
51-60%	8,54%	130
61-70%	6,43%	98
71-80%	3,15%	48
über 80%	5,19%	79
keine Angaben	13,53%	206
GESAMT		1.523

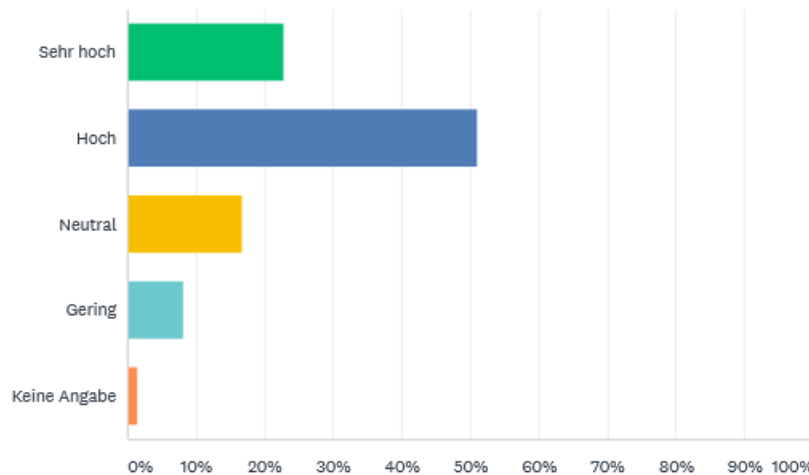
Abb.14 Einbußen bezogen auf das Netto-Monatseinkommen

2.6 Persönliches wirtschaftliches Risiko

74% der Befragten schätzen ihr persönliches wirtschaftliches Risiko hoch oder sehr hoch ein. 17% bewerten das Risiko als neutral und 8% schätzen es gering ein (Abb.15).

Wie hoch schätzen Sie aktuell ihr persönliches wirtschaftliches Risiko ein?

Answered: 1.523 Skipped: 0



ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
Sehr hoch	22,72%	346
Hoch	51,02%	777
Neutral	16,68%	254
Gering	8,21%	125
Keine Angabe	1,38%	21
GESAMT		1.523

Abb.15 Persönliches wirtschaftliches Risiko

2.7 Allgemeine Kommentare der Beschäftigten

Von der Möglichkeit eigene Anmerkungen zu machen, machten 337 der Befragten Gebrauch. Sie beschreiben vielfach ähnliche Probleme. Diese beginnen bei Schwierigkeiten der Kinderbetreuung und enden bei ganz konkreten Ängsten, weil KollegInnen selbst mit schwerem Verlauf erkrankt sind und intensivmedizinisch versorgt werden müssen. Viele der Befragten äußern große Sorge im Umgang mit Schutzmaßnahmen und berichten von der Angst sich selbst, die Patienten oder die eigene Familie zu infizieren. Die eigene finanzielle Situation belastet ebenfalls. In einem Niedriglohnsektor zusätzlich von Kurzarbeit betroffen zu sein, ist insbesondere für junge Familien und Alleinerziehende ein existenzielles Problem. Arbeitgeber scheinen dieses Problem unterschiedlich anzugehen. Einige der Befragten berichten von unbezahltem Urlaub, andere werden von ihren ArbeitgeberInnen z.B. durch Aufstockungen beim Kurzarbeitergeld unterstützt. Unverständnis wird über fehlende Handlungsempfehlungen oder widersprüchliche Aussagen von Behörden geäußert.

Hier einige Beispiele aus den Antworten:

„Musste unbezahlten Urlaub nehmen vorübergehend. D. h. Null Einkommen.“

„Keine Schutzausrüstung und kein Plan für weiteres Vorgehen. Bin unbezahlt im Urlaub bis die Kindergärten wieder aufmachen ob mir gekündigt wird ist fraglich ziemlich ungewisse Situation ist sehr deprimierend.“

„Es fehlen klare Aussagen. Ärzte sind nicht ausreichend informiert, wollen keine Rezepte ausstellen. Dabei sollen wir doch arbeiten, sind " systemrelevant". In dem kürzlich beschlossenen Rettungsschirm wurden wir nicht bedacht...Meine Kollegen und ich fühlen uns im Stich gelassen, nicht ernst genommen. Aber wir Physios kennen das ja schon...“

„In ein paar Wochen gehen uns die Schutzmaterialien aus... Es kommen nicht mehr viele Patienten... Bei den die kommen hat man immer ein schlechten Beigeschmack, wie soll man damit umgehen wenn man nur übertrage ist, jemanden infiziert und die Person daran verstirbt... warum gibt es nicht längst einen Notfallplan und eine Finanzielle Unterstützung für Therapeuten. Alle Berufsgruppen werden geschützt und unterstützt und wir die ja sooo wichtig für das Gesundheitssystem sind um die kümmert sich niemand...“

„Meine Chefs zahlen uns unberechtigt weniger Geld aus, obwohl ich volle Arbeitszeit geleistet und therapiert habe. Zum Thema Mundschutz gibt es bei uns keine Arbeitsanweisung.“

Risikopatienten sollen aus Wirtschaftlichkeit trotzdem behandelt werden. Ich habe keine Sorge davor den Virus zu bekommen, da ich jung und gesund bin. Allerdings habe ich Sorge Überträger zu sein und dann verantwortlich zu sein wenn ein Patient wegen mir schwer erkrankt oder stirbt.“

„Es braucht eine klarere Definition von medizinisch Notwendige Maßnahmen. Es kann doch nicht sein das Patienten in dieser Zeit zur Behandlung kommen dürfen die ihre gesundheitlichen Probleme schon Jahre habe pflegen. MLD nach OP, AHB nach OP, MLD nach CA sind denke ich notwendige Maßnahmen. Aber MT weil "mir abends die Arme einschlafen wenn ich falsch liege" oder "wenn ich sitze zieht es unter den Rippen" das muss doch momentan wirklich nicht sein. Bitte tut mehr für unseren Schutz und unserer Familien.“

„Das Verhältnis von der Notwendigkeit eine Therapie durchführen zu sollen/müssen zu der Gefahr sich oder auch andere zu infizieren, müsste viel deutlicher abgewogen werden. Jedoch wird, aufgrund der wirtschaftlichen Lage, dieses Verhältnis im Alltag überhaupt nicht abgewogen. Man ist aus wirtschaftlicher Sicht um jeden Patienten der kommt dankbar. Aus ethischer Sicht sollte man die Praxen nur als Notfallbetrieb (wirklich nur Akutpatienten behandeln) laufen lassen. Jetzt wo wir angeblich so systemrelevant sind, fehlt jegliche finanzielle und unterstützende Hilfe. Es bleibt das Gefühl, dass unsere Branchen komplett vergessen wird und es passt nichts zusammen!“

„Allen wird gesagt Kontakte zu vermeiden, jedoch sollen wir weiter normal arbeiten als Physiotherapeuten. Die Patienten sind verunsichert und sagen ihre Termine ab. Das passt nicht zusammen. Weiter werden wir bis jetzt nicht mit finanziellen Mitteln unterstützt und immer nur hingehalten.“

„Unsere Chefin versucht uns Alle ohne persönliche Einbußen zu retten. Ich weiß nicht ob sie es am Ende übersteht.“

„aktuell ist doch noch gar nicht absehbar, wie stark sich diese krise auswirken wird. die patientenzahlen sind in den letzten wochen um mehr als 50% eingebrochen. kollegen aus meinem team haben sich infiziert, daher quarantäne für alle. und keiner da, der dafür sorgt, dass wir zumindest zugang zu ausreichend schutzmaßnahmen (masken,desinfektion,handschuhe) haben.“

„Physiotherapeuten sind meiner Ansicht nach eine große Gefahr, das Virus noch mehr zu verbreiten. Zwar werden Vorkehrungen getroffen, sobald der Patient aber auf der Behandlungsbank liegt, hat man maximal einen Abstand von einer Armlänge. Ich finde das unzumutbar, vor allem auch den Patienten gegenüber. Wir sehen nicht, ob jemand eventuell infiziert ist und merken vielleicht auch keine Symptome, trotzdem kann das Virus weitergegeben werden und das sehe ich als hohes Risiko vor allem für die Patienten.“

„Ich muss Überstunden, die mühselig für mein Studium erarbeitet waren, abbummeln, damit ich nicht ins KUG Falle und damit zahlungsunfähig werden würde.“

„Da ich als Niederländischer physiotherapeut in Deutschland arbeite, schaue ich immer noch nach wie es in mein heimatland zugeht. Ein starke verband, deutliche massnahmen und finanzielle ünterstützung sind dort anwesend. Fast 3/4 der praxen sind dort geschlossen weil sie die dementsprechenden schützmassnahmen nicht nachhalten können. Patienten werden kaum noch “face to face” behandeld wegen ansteckungsrisiken, videotherapie wird häufig (und als bezahlte ersatz von der krankenkassen) durchgeführt bei notwendige behandlungen. Sonnst wird abgesagt/ verschoben. Wenn ich höre, sehe und lese wie es in Deutschland läuft kann ich nur mein kopf schütteln.. Patienten aus der hochstgefährdeten risikogruppen werden weiterhin zu termine bestellt, hausbesuche sollen weiterhin stattfinden und schutzmassnahmen kaum eingesetzt (eigene erfahrung). Auf diese art und weise sind wir keine systemrelevante berufsgruppe sondern weiterverteiler von das Covid-19.“

„Ich bin alleinerziehend mit 2 Kindern und der Oma als Risikopatientin im Haus. Mich beschäftigt das hohe Infektionsrisiko mangels Hygienematerialien, sowie die wirtschaftliche Ungewissheit enorm. Bei Kurzarbeitergeld würde der Lohn gerade die Miete decken... Wir Heilmittelerbringer scheinen in einer rechtlichen Grauzone unterzugehen...“

„Die Zwickmühle zwischen Existenzangst durch Arbeitszeitreduktion (Kurzarbeit, unbezahlter Urlaub etc.) und potentielle Gesundheitsgefährdung durch den täglichen Kontakt zu womöglich infizierten Patienten ist mental schwer belastend.“

„Wie kommt es dazu, dass das örtliche Gesundheitsamt behauptet, dass Physiotherapeuten bei ihrer Arbeit keine Masken benötigen? Wir arbeiten über 20-60 Minuten in einem kleinen Raum mit den Patienten zusammen, bei uns gehen viele Menschen ein und aus, Mindestabstand unter den Patienten? Fehlanzeige! Aber Hauptsache als Alleinstehender muss man das Wochenende in Einsamkeit verbringen. Ich fühle mich kontrolliert und drangsalier!“

„Bisher lebte die Physiotherapie von gut verdienenden Partnern. Das fällt jetzt aus. Ich denke diese Krise kann der Dolchstoß sein.“

„Unsere Hygiene Fachkraft hat sogar verboten mit Mundschutz oder der gleichen zur Beratung zu gehen. Um die Patienten nicht zu verunsichern.“

„Ich bin tierisch wütend, dass die Ministerien sich untereinander nicht absprechen und unterschiedliche Informationen rausgeben. Das Gesundheitsministerium sagt wir seien systemrelevant und sollen arbeiten. Das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration, die sich mit der Notbetreuung von Kindern beschäftigen, haben schriftlich die Information rausgegeben, dass wir zu den Schlüsselberufen gehören und unseren Kindern Notbetreuung zusteht. Bei Nachfrage - unser Kreis Jugendamt verweigert uns nämlich die Notbetreuung - meinte dieses Ministerium, dass sie das so allgemein für alle Heilmittelerbringer leider gar nicht meinen, sondern nur für jene, die mit Akutpatienten im Krankenhaus arbeiten. Leider fehlt das auf dem Informationschreiben. Wie kann das sein? Ich soll laut Gesundheitsamt und -ministerium weiter meine Patienten versorgen, aber ich habe keine Betreuung für meine Kinder (1 und 2) - wie soll das weitergehen? Ich bin am verzweifeln. Meine finanziellen Einbußen werden höher wenn mir nicht langsam Notbetreuung garantiert wird.“

„Mein Arbeitgeber stockt auf. Ich habe keine Einbußen.“

„Wir haben geschlossen da 2 Mitarbeiter an Corona erkrankt sind einer liegt auf Intensivstation! Tests stehen aber noch aus zu langsam?!“

2.8 Zusammenfassung der Befragung für Mitarbeiter

90% der UmfrageteilnehmerInnen sind in einer Praxis in der ambulanten Heilmittelversorgung beschäftigt. Die Mehrheit bilden mit 62% Vollzeit-Beschäftigte. 23% der Befragten übt ihre Tätigkeit in Teilzeit aus. Etwa 13% der Angestellten sind mehrfachbeschäftigt.

Kündigungen hat es bisher nur vereinzelt gegeben, die Hälfte der Befragten befindet sich aktuell schon in Kurzarbeit. Aus dieser Situation entstehen große finanzielle Sorgen, denn in einem ohnehin schlecht bezahlten Niedriglohnsektor stellt Kurzarbeit eine hohe finanzielle Belastung dar. Aus den Kommentaren der Befragten ist zu entnehmen, dass sich manche Arbeitgeber dieser Probleme annehmen und beispielsweise versuchen das Kurzarbeitergeld aufzustocken. Es gibt aber auch Negativbeispiele in denen Arbeitgeber die Beschäftigten in unbezahlten Urlaub schicken.

In Bezug auf ihr monatliches Bruttoeinkommen geben die Befragten unterschiedliche Einbußen an. Die Antworten reichen von unter 10% Einbußen bis zu über 80% geringeres Einkommen. Im Mittel liegt der Wert bei aktuell 34% Einkommens-Einbußen. Dabei schätzen 74% der Umfrageteilnehmer ihr persönliches Risiko hoch oder sehr hoch ein.

Große Verunsicherung herrscht bei den Umfrageteilnehmern in Bezug auf notwendige Schutzmaßnahmen während der Behandlung. Bei der Frage nach Eigen- und Patientenschutz machen sich 9% der Befragten keine Sorgen, weil sie ausreichend Material zur Verfügung haben. 43% der Befragten äußern große Sorgen, weil nicht ausreichend Schutzmaterial zur Verfügung steht. In den Kommentaren werden konkrete Ängste benannt, die sich um die Eigengefährdung und um die Gefährdung von Patienten und der eigenen Familie drehen. Vereinzelt wird bereits von Kollegen berichtet, die selbst erkrankt sind und teilweise einer intensivmedizinischen Behandlung bedürfen.

3. Fazit

Auch in der dritten Woche bleibt als Fazit nur die Aussage, dass TherapeutInnen weiterhin mit finanziellen Belastungen und organisatorischen Fragen allein gelassen werden. Zwar scheinen die bisher aufgelegten Hilfsmittel die finanzielle Situation etwas zu entlasten, doch die Wirkung ist in den einzelnen Bundesländern uneinheitlich.

Die Selbständigen konnten sich scheinbar mehr über Schutzmaßnahmen informieren und etwas besser ausstatten, doch in der überwiegenden Zahl bleiben Eigen- und Patientenschutz eine große Herausforderung.

Die finanzielle Situation der Praxen bleibt bedrohlich. Durch die Abrechnungsmodalitäten könnte sich das Liquiditätsproblem mit Verzögerung zeigen. Wenn jetzt eigene Rücklagen aufgebraucht werden müssen, um Landeshilfen beantragen zu können, so kommen diese Hilfen für viele Praxen evtl. zu spät. Auch die mittlere Auslastungsquote von 34% zeigt den deutlichen Umsatzausfall in den Betrieben. Aufgrund fehlender Rücklagen besteht die Gefahr, dass in der Branche ein nachhaltiges Rentabilitätsproblem entsteht, zumal die Entwicklung der Nachfrage nach therapeutischen Leistungen aufgrund der Abhängigkeit von ärztlichen Verordnungen derzeit nicht abzuschätzen ist.

Speziell die Mitarbeiter leiden unter konkreten Einkommensverlusten und leider auch vielfach unter ungenügender Ausstattung mit Schutzmaterialien oder unzureichender Prozesse im Bereich des Hygienemanagements.

Durch unterschiedliche und teilweise falsche Aussagen von Landesbehörden wurden zusätzlich Patienten verunsichert und so kam es speziell in Bayern, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein-Westfalen zu ungeplanten Terminabsagen. In der Folge bleiben viele Patienten ohne Behandlung.

© TAL gGmbH



Transparenz | Analyse | Lösungen

TAL gGmbH

Hartmannsweilerstr. 71

65933 Frankfurt am Main



info@tal-ggmbh.de



<https://tal-ggmbh.de/>